



Katrin Seglitz in Ravensburg, wo die Schriftstellerin seit 1994 lebt. BILD: FLOETEMEYER

Seglitz' Roman über deutsche Geschichte

„Schweigenberg“, der zweite Roman der Ravensburger Schriftstellerin Katrin Seglitz, ist ein Konzentrat der deutsch-deutschen Geschichte, die bereits vor 1949 beginnt und nicht 1990 endet, sondern bis heute nachwirkt.

Seglitz' Protagonisten sind Gefangene dieser Geschichte. Der Böttcher Arne, der bei Freyburg an der Unstrut einen Rebhang bewirtschaftet, den „Schweigenberg“, saß als sogenannter Republikflüchtling drei Jahre lang in DDR-Gefängnissen. Er rächt sich an dem einst dafür verantwortlichen Richter, indem er ihn in seinen Keller sperrt. Iris, Landschaftsarchitektin, ist als Kleinkind mit ihrer Mutter über einen Tunnel von Ost-Berlin in den Westen geflüchtet – ein traumatisches Erlebnis, das sie verfolgt.

Nora, Iris' Großmutter, Witwe eines überzeugten Sozialisten, der das KZ Buchenwald überlebte, blieb in der DDR. Sie arbeitete als Schuhmacherin im fiktiven Sahlen und wurde nach der Wende arbeitslos. Nora verarbeitet ihre Vergangenheit mit Nadel und Faden, indem sie eine Decke mit Schuhwerk aller Art bestickt.

Hinter Sahlen verbirgt sich das real existierende Weißenfels, das einst das Zentrum der DDR-Schuhindustrie war. Heute ist der größte Arbeitgeber Weißenfels' der Schlachtbetrieb der Unternehmensgruppe Tönnies. Im Roman ist es der Großschlächter Klaus Kröntein, der die Gemüter in Wallung bringt. „Sahlen ist Schlachthof. Sonst nichts mehr“, hält dessen Gegnerin Carmen lapidar fest.

Im Buch kommen Kapitalismus- und Sozialismuskritik gleichermaßen zum Tragen. Schon auf der ersten Seite tritt das Sujet des Romans dank der Seglitz eigenen (Ver-)Dichtkunst klar hervor: „Als sie (Nora) das Haus verlässt, fällt ihr Blick auf die Ruine des Schuhlabors. Im zweiten Stock hat sie gearbeitet.“

Manchmal gerät der starke Extrakt der deutschen Vergangenheit eine Spur zu intensiv, etwa wenn Arne die Geschichte der SED oder der Gleichberechtigung in der DDR fast dozierend rekapituliert. Dabei hat das Buch der wortmächtigen Seglitz das nicht nötig. Zu ihren Stärken zählen originelle Sprachbilder, etwa „der Mann, dessen Blick sich am Ausschnitt von Cindy festgesaugt hat wie ein Putzfisch an der Scheibe eines Aquariums“. In Seglitz' Buch gibt es auch Raum für Humor.

Und auch für Hoffnung. Sie spiegelt sich im Rotkäppchen-Leitmotiv wider, das sich durch den Roman zieht. Denn es ist nicht zuletzt eine Anspielung auf eine der seltenen Erfolgsgeschichten, in denen ein mitteldeutsches Traditionsunternehmen selbst nach der Wende triumphierte: die Freyburger Rotkäppchen-Sektellerei.

Karin Seglitz: „Schweigenberg“. Roman. osbert+spenza, Ravensburg 2019, 248 S., 22 Euro. Buchvorstellung: 2. September, 20 Uhr, „Freiräume“, Konstanz. – 12. September, 20 Uhr, RavensBuch, Ravensburg. – 25. September, 19.30 Uhr, Linzgauer Buchhandlung, Pfullendorf.

GALERIE

HEGNE

Fagottquartett streift durch Jahrhunderte

Am Sonntag, 1. September, 19 Uhr, findet im Kloster Hegne ein Konzert des Fagottquartetts ffff statt. Dessen Mitglieder eint die Faszination, die von dem warmen, tiefen Fagottklang ausgeht. Das Repertoire umfasst Musik aus vielen Jahrhunderten – von sehr alter Musik aus dem 16. Jahrhundert über Originalkompositionen für Fagotte aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Programmmusik aus dem 19. Jahrhundert bis hin zu eigenen Bearbeitungen von Titeln z.B. der Comedian Harmonists, Freddy Quinn, Uriah Heep, Henri Mancini und der Beatles. (sk)

LINDAU

Collegium Instrumentale Stuttgart zu Gast

Im Rahmen seiner sommerlichen Konzerttournee ist das Collegium Instrumentale Stuttgart unter der Leitung von KMD Albrecht Schmid auch in Lindau zu Gast – am Donnerstag, 5. September, 20 Uhr im Münster Unserer Lieben Frau. Unter dem Motto „Wege in die Romantik“ werden Kompositionen von Ludwig van Beethoven (Egmont-Ouvertüre), Franz Schubert (Konzertstück D-Dur, mit Geigensolist Gustav Frielinghaus) und Felix Mendelssohn-Bartholdy („Schottische“ Symphonie) zu hören sein. (sk)

KONSTANZ

Führungen durch Siemens-Areal

Derzeit ist im ehemaligen Siemens-Areal die Installation „Total Recourse – Im Lauf der Dinge“ von Boris Petrovsky zu erleben. Die Installation ist bis 22. September (Fr 13 bis 20 Uhr, Sa 11 bis 20 Uhr und So 11 bis 18 Uhr) im ehemaligen Siemens-Areal, Bücklestr. 1-5, Gebäude 5, Halle 5 zu sehen. Im Rahmen der Installation finden diverse Künstlerführungen und Gespräche statt. So am Samstag, 31. August, 19 Uhr; Sonntag, 8. September, 15 Uhr; Freitag, 13. September, 19 Uhr. Am Freitag, 6. September, 20 Uhr, gibt es eine musikalische und textliche Performance. Am Freitag, 20. September, 19 Uhr, findet die Finissage statt. (sk)

ST. GALLEN

Kunst Halle lädt zu Kunst-Häppchen ein

Für eine kurze und erfüllte Mittagspause lädt die Kunst Halle St. Gallen am Donnerstag, 29. August, 12.30 Uhr, zu einer kurzen Führung durch die Gruppenausstellung „Project me from what I want – 15+1 Jahre Helvetia Kunstpreis“ ein. 12.45 Uhr: kleine Mahlzeit inklusive Getränk über die Theke. Kosten liegen bei 10 Franken.

Wenn Caravaggio Musik komponiert hätte

Die Kammermusiktage Büsingen ließen hören, wie sich die Hell-Dunkel-Malerei auf Musik übertragen lässt

VON ELISABETH SCHWIND

In der Malerei gibt es ein Gestaltungsmittel, das nennt sich Hell-Dunkel-Malerei. Im Barock wurde es dazu benutzt, die Kontraste im Bild und damit auch dessen Ausdruck zu intensivieren. Italienische Maler wie Caravaggio wandten diese Technik der Dramatisierung an, die in Italien „Chiaroscuro“ heißt.

Diesen Namen hat sich auch ein Streichquartett gegeben. Das Chiaroscuro Quartet kommt zwar nicht aus Italien – es ist in London ansässig und die Musiker und Musikerinnen kommen aus Russland, Spanien, Schweden und Frankreich –, aber es hat sich dem klassischen Repertoire verschrieben, für das es gewissermaßen die Hell-Dunkel-Malerei auf die Musik überträgt. Dafür folgt es den Erkenntnissen der historisch informierten Aufführungspraxis, die genau diese Art der kontrastreichen Gestaltung nahelegt.

Es gibt inzwischen etliche Musiker und auch Ensembles, die sich der historischen Aufführungspraxis verschrieben haben. Seltsamerweise aber nur wenige Streichquartette – vielleicht weil die Einsicht, dass die historischen Spielweisen über das Barock hinaus ihre Gültigkeit haben, erst relativ spät eingesetzt hat. Jedenfalls ist das Chiaroscuro Quartet eine Ausnahme. Und war jetzt als Ensemble in Residence bei den Kammermusiktagen in der Bergkirche Büsingen zu hören – die damit einmal mehr ihre Leuchtturmfunktion als hochkarätiges Festival am Hochrhein unterstrichen hat.

Keine Ausgrabungen hatten die Chiaroscuros im Gepäck, sondern Klassiker wie Streichquartette aus Beethovens Opus 18 oder Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ (das das Quartett soeben



Immer im August ist die Bergkirche St. Michael Schauplatz der Kammermusiktage. BILD: PR

auch auf CD bei BIS vorgelegt hat), die es nun also – Stichwort Hell-Dunkel-Malerei – in einem neuen, intensiveren Licht zu zeigen galt.

So muss es klingen!

Zu einem Höhepunkt am Wochenende geriet das Matinée-Konzert am Sonntag, bei dem der Cembalist und Forte-Piano-Spieler Kristian Bezuidenhout zum Streichquartett stieß und der Cellist Christian Poltéra (künstlerischer Leiter der Kammermusiktage Büsingen) zu Bezuidenhout. Man hatte den Nachbau eines historischen Forte-Pianos (einer Vorstufe des Hammerklaviers) aus der Clavierwerkstatt Christoph Kern in Stauf in die Bergkirche geschafft.

Darauf spielte Bezuidenhout Mozarts Klaviersonate Nr. 14 c-Moll. Fazit: Man möchte das Stück nie mehr anders hören! Auch Bezuidenhout beherrscht die Hell-Dunkel-Malerei aufs Schönste. Und all die Farben, die er diesem Instrument entlockte – mal eine runde warme, mal eine dramatische Tiefe, mal ein Cembaloklang in der Mitte und oben eine glasklare Höhe – sind auf modernen Flügeln, die auf homogene Registerfarben getrimmt sind, gar nicht denkbar.

Auch bei Mozarts Klavierkonzert A-Dur KV 414, das Bezuidenhout zusammen mit den Chiaroscuros spielte, ver-

misste man nicht nur nichts, sondern hörte Struktur und Stimmführung besser als normalerweise. Als mehr als bloße Bonmots entpuppten sich auch Beethovens Variationen über Themen aus Mozarts „Zauberflöte“, die Poltéra und Bezuidenhout präsentierten. Auch hier tat sich ein ganzer Kosmos an Ausdrucksnuancen auf. Leichtigkeit, Wärme, Beethovenscher Ingrim – alles dabei.

Für Poltéra war „Chiaroscuro“ gewissermaßen das Motto des gesamten Wochenendes. Er selbst sorgte dabei mit seinem Nachtkonzert mit Cello-Solo-Suiten von Johann Sebastian Bach (c-Moll BWV 1011) und Benjamin Britten für die dunklen Seiten. Für das Helle, Verspielte und Virtuose hingegen war das fabelhafte Colores-Trio zuständig. Die drei jungen Schweizer Marimba- und Percussion-Spieler, die teils bei Martin Grubinger in die Lehre gegangen sind, mischten das Kirchlein mit einem abwechslungsreichen Programm aus Latino-Rhythmen, vertrackten bulgarischen Metren, Bearbeitungen von Debussy-Arabischen, Piazzollas „Libertango“ oder Steve Reichs Minimal-Music-Klassiker „Piano Phase“ auf. So viel gute Laune bei gleichzeitiger Hochpräzision kam auch beim Publikum gut an. Auch wenn es im Altarraum in diesem Jahr zeitweise recht eng wurde – es hat sich gelohnt.



Fabian Ziegler, Luca Staffelbach und Matthias Kessler vom Colores Trio. BILDER: SCHWIND



Kristian Bezuidenhout (Fortepiano) und Christian Poltéra (Cello) spielen Beethoven.



Emilie Hörnlund, Claire Thirion, Alina Ibragimova, Pablo Hernán Benedi vom Chiaroscuro Quartet. 2. v. re.: Kristian Bezuidenhout.

Reise in die Gegenwart

In der Ausstellung „Hier und Heute“ präsentiert das Kunstmuseum Singen zeitgenössische Kunst aus der Euregio Bodensee

VON ANDREAS GABELMANN

Ein monumentales Gemälde von Isa Dahl und ebenso wuchtig wie filigran anmutende Stahlplastiken von Hans Schüle empfangen den Besucher im Obergeschoss des Kunstmuseums Singen zur Präsentation „Hier und Heute. Kunst vom See.“ Längst hat sich das Singener Ausstellungshaus als eines der zentralen Museen für die zeitaktuelle Kunst in und aus der Vierländerregion Bodensee etabliert. Und auch diesmal zeigt die sehenswerte Überblicksausstellung wieder die faszinierende Viel-

falt der Positionen und Potenziale in der Gegenwartskunst rund um den See.

Der Großteil der Künstler stammt aus der südwestdeutschen Region sowie der angrenzenden Schweiz und Österreich und nicht wenige wurden in den vergangenen Jahren im Singener Museum mit Einzelausstellungen gewürdigt. Unter den Exponaten sind zahlreiche Neuerwerbungen, die auch als Schenkungen oder Leihgaben der Künstler in die Sammlung gelangten.

Nach der eindrucksvollen Ouvertüre von Dahl und Schüle, die in Stuttgart und Hohenfels arbeiten, begegnet dem Betrachter in der Tuschezeichnung von Markus F. Strieder, gebürtig aus Innsbruck und tätig in Frankreich, die Transformation seiner sonst archaischmassiven Stahlplastiken-Volumina auf die Fläche. Die variable Durchdringung



Blick in die Ausstellung „Hier und Heute“ mit den Arbeiten von Isa Dahl, Hans Schüle und Markus Weggenmann.

BILD: ANDREAS GABELMANN

von Farbe, Bewegung und Fläche in serieller Reihung erkundet Markus Weggenmann, gebürtig aus Singen und heute in Zürich lebend, in seiner Sequenz von Siebdrucken. Prozesse der Natur und ihre elementare Abbildhaftigkeit in der Kunst untersucht der in Unterfranken tätige Niederländer Herman de Vries mit seinen Erd-Abreibungen auf Papier „from around konstanz“.

Eine hintergründige Zeitreise ins ereignisreiche Jahr „1967“ unternimmt der in Sigmaringen tätige Konzeptkünstler Reinhold Adt in seiner gleichnamigen Arbeit, in der eine Fülle an Originaldokumenten – Fotos, Plakate, Plattencover, Zeitschriften, Flugblätter – zu einer inspirierenden Mixed-Media-Collage versammelt sind. Einen aktuellen Ortsbezug zu Singen stellt Lukas

Schneeweiss aus Karlsruhe mit seinem Werk „Weltraum“ her, das ein Modell des neuen Entrées zur Tiefgarage auf dem Herz-Jesu-Platz zeigt, dessen blaue Glasfenster dort eine sphärische Wirkung erzeugen sollen.

Einen besonderen Blickpunkt zum Ende des Rundgangs bietet die zweiteilige Bodeninstallation „Bao“ des aus Hornberg gebürtigen und heute in Düsseldorf tätigen Paul Schwer, dessen amorphe Plexiglas-Gebilde eine surreal-bizarre Wirkung entfalten. Auf beeindruckende Weise offenbart die Ausstellung die Qualität und Kontinuität in der Pflege und Vermittlung zeitgenössischer Kunst in Singen.

Hier und Heute. Neue Kunst vom See. Kunstmuseum Singen, Bis 15. September, Di-Fr 14-18, Sa-So 11-17 Uhr